

Brot und Rosen

Thematische Aspekte

- Vorbilder im Glauben/Heilige: Elisabeth von Thüringen
- Den Armen dienen und Gott dienen
- Was wir zum Leben brauchen: »Brot« und »Rosen«

Hinführung

Unter den Heiligen und Vorbildern im Glauben genießt sie eine besondere Stellung: Elisabeth von Thüringen. Was hat ihr christliches Leben ausgemacht? Was ist daran so faszinierend und herausfordernd – bis auf den heutigen Tag? Sie hat für sich bewusst auf Reichtum und Macht verzichtet. Das war ihr nicht wichtig. Sie hat gesehen, dass viele Menschen außerhalb der Burgmauern ihr Leben in Armut fristeten. Sie hat gespürt, dass sie Hilfe brauchten: Kleider, Nahrung, Aufmerksamkeit. Ihnen wollte sie dienen – wie Jesus selbst. Schließlich ist es Jesus selbst, der uns in Menschen (und ihren Nöten) begegnet.

Im Mittelpunkt steht – eingebettet in die zeitgeschichtlichen und lebensgeschichtlichen Umstände – das Brot- bzw. Rosenwunder der heiligen Elisabeth. Eine »natürliche« Erklärung dieses Wunders birgt die Chance einer angemessenen »Übertragung« in unser heutiges Leben – neben dem Aspekt, damit einem bedenklichen, magischen Wunderverständnis vorzubeugen. Im Zusammenhang dieser »natürlichen« Erklärung des Brotwunders kann deutlich werden, was wir zum Leben brauchen: »Brot«, d. h. Nahrung, Kleidung, Wohnung (Materielles), und »Rosen«, d. h. Liebe, Zuneigung, Verständnis, Angenommensein (Nicht-Materielles).

Daraus ergibt sich letztlich die Frage an uns heute: Wo begegnen wir Armen in unserer Zeit? Wer braucht »Brot« und »Rosen«?

Thematische Erschließung

► Schritt 1: Zwei Körbe

Vorbereitung: drei Stühle, mehrere braune Tücher, Schmuck (Ketten, Ringe, Edelsteine), Mantel, Korb mit Brot (mit Tuch abgedeckt), Korb mit Rosen (mit Tuch abgedeckt).

In einem ersten Schritt soll die Neugier der Kinder hinsichtlich der beiden zugedeckten Körbe geweckt werden.

L spricht:

Ihr seht hier vorne (bzw. in der Mitte) zwei Körbe. Was meint ihr wohl, was da drin ist?

Kinder raten lassen.

Wer möchte mal nach vorne (bzw. in die Mitte) kommen und daran riechen?

Einige Kinder riechen und raten lassen. Die Lösung bleibt (vorläufig) offen.

► Schritt 2: Elisabeth von Thüringen

Die Lebensgeschichte der heiligen Elisabeth (A 1.2) wird vorgelesen (besser noch: erzählt) und von einigen Kindern gespielt.

► Schritt 3: »Brot« und »Rosen«

- Der Refrain des Liedes »Brot und Rosen« (A 1.1) wird gesungen. L spricht:
*»Brot und Rosen, Rosen und Brot,
Gaben der Liebe gegen die Not.
Brot und Rosen, Rosen und Brot,
Gaben des Lebens gegen den Tod.«
So heißt es im Lied.*
*»Brot und Rosen, das ist es,
was die Menschen brauchen.«
So sagt die Magd, so sagt Elisabeth.*
- Was »Brot« und »Rosen« bedeuten
In einer ersten Spontanphase die Kinder selbst Antworten finden lassen. Möglicherweise auf das szenische Spiel verweisen.
- Lied »Brot und Rosen« A 1.1 anhören und singen, dann Arbeitsblatt A 1.3 bearbeiten und besprechen. Im Unterrichtsgespräch sollte deutlich werden:
 - Wir brauchen »Brot« zum Leben, d. h. wir brauchen etwas zum Essen, wir brauchen etwas zum Trinken, wir brauchen Kleider gegen Hitze und Kälte, wir brauchen eine Wohnung, einen Ort zum Ausruhen und Schlafen, also »sichtbare Dinge« für unseren Leib.
 - Wir brauchen »Rosen« zum Leben, d. h. einen guten Duft, Freundschaft, Liebe, Zuneigung, Verständnis, also »unsichtbare Dinge« für unser Herz.
 - Jeder/Jede braucht nicht nur »Brot« und »Rosen« für sich, sondern er/sie kann und sollte auch selbst »Brot« und »Rosen« verschenken.
 - Mit den Kindern konkrete Möglichkeiten zusammentragen: jemanden, der krank oder einsam ist, besuchen; einen Obdachlosen in der Stadt ansprechen und fragen, wie es ihm geht; Kleider und Spielsachen für Hilfspakete sammeln (z. B. für Kinder in Not leidenden Ländern), usw.

► Schritt 4: (Religiöse) Vertiefung

In Arbeitsblatt A 1.4 geht es um die (religiöse) Motivation, den Beweggrund für tätige Nächstenliebe, wie er auch bei der heiligen Elisabeth deutlich wird: »Was ihr einem meiner klein und gering scheinenden Brüder oder einer meiner klein und gering scheinenden Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.«

Der Schwerpunkt sollte also nicht auf den Aspekt des (drohenden) Gerichts gelegt werden – weshalb auch die »negativen« Verse nicht angeführt sind –, sondern auf die Einheit von konkreter Nächstenliebe und Gottes-Dienst.

Ergänzungen

Geschichte: Die Rose

Der berühmte Dichter Rainer Maria Rilke lebte einige Zeit in der großen Stadt Paris. In dieser Zeit ging er täglich um die Mittagszeit in Begleitung einer jungen Französin an einer alten Bettlerin vorbei. Stumm und unbeweglich saß die Frau da und nahm die Gaben der Vorübergehenden ohne jedes Anzeichen von Dankbarkeit entgegen.

Die Begleiterin des Dichters hatte für die Bettlerin immer eine Münze bereit, der Dichter aber gab ihr nichts. Die junge Frau war darüber verwundert und fragte vorsichtig da-

nach. Er aber sagte: »Man müsste ihrem Herzen schenken, nicht ihrer Hand.«

An einem der nächsten Tage erschien Rilke mit einer wundervollen, halb erblühten Rose. Ah, dachte das Mädchen, eine Blume für mich, wie schön! Aber er legte die Rose in die Hand der Bettlerin.

Da geschah etwas Merkwürdiges: Die Frau stand auf, griff nach seiner Hand, küsste sie und ging mit der Rose davon.

Eine Woche lang bleib sie verschwunden. Dann saß sie wieder auf ihrem Platz, stumm, starr wie zuvor. »Wovon mag sie die ganzen Tage gelebt haben?«, fragte das Mädchen. Rilke antwortete: »Von der Rose!«

Gebet

Jesus Christus,
Elisabeth hatte ein gutes Herz.
Sie hat den Armen und Kranken geholfen.
Sie wusste, was sie brauchen
an Leib und Seele.
Sie hat alles verschenkt
und wurde selbst ganz arm – wie du.
Sie hat gespürt, dass du selbst
uns in der Not der Menschen begegnest.
Gib auch uns ein gutes Herz.
Lass uns hinschauen und hinhören,
wenn du uns in Menschen begegnest.
Hilf uns zu helfen.
Amen.